
STÖCKER, Christian:

Das Experiment sind wir

München: Blessing 2020

ISBN 987-3-89667-677-1; 296 S.; 22,80 €



Rezension von Burkhard Vollmers, Hamburg

Dieses Buch ist hervorragend und absolut lesenswert für viele Professionen, auch wenn der Rezensent einige Kritikpunkte am Ende dieser Rezension aus bildungswissenschaftlicher Perspektive formuliert. Christian Stöcker, der Autor, wurde in Kognitionspsychologie promoviert, war als SPIEGEL-Redakteur tätig und ist immer noch wöchentlicher Kolumnist bei SPIEGEL-Online. Er wirkt jetzt als Professor an der HAW und leitet dort den Master-Studiengang Digitale Kommunikation.

Für das wunderbare Lektüreerlebnis sorgen besonders zwei Aspekte: der geschliffene, teilweise unterhaltsame Schreibstil sowie die breite interdisziplinäre Ausrichtung mit analytischer Tiefe. Die Kognitionspsychologie, der Ausgangspunkt des Buches, gehört zur Kognitionswissenschaft, in die sich außerdem Informatik, Neurowissenschaften und Linguistik einfügen. Die künstliche Intelligenz ist ein kognitionswissenschaftliches Forschungsgebiet. Doch das Buch geht weit über die Kognitionswissenschaft hinaus. Wissenschaftliche Ergebnisse der Sozialpsychologie, Biologie, Bioinformatik, Geographie, Geologie und Wirtschaftswissenschaft werden ebenfalls thematisiert. Es gibt sicher nicht viele Publikationen, in denen unsere von der Sozialpsychologie beschriebenen alltäglichen Verzerrungen in Wahrnehmung und Denken (Verfügbarkeitsheuristik, Bestätigungsfehler u.a.) in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden mit biologisch-geographischen Studien, z. B. mit einer Untersuchung zur Bergaufwanderung der Bäume der Sorte Shefflera in den Anden, die sich aufgrund des Klimawandels jedes Jahr 30 Meter höher anpflanzen (300).

Eine fachliche Einordnung fällt schwer bei diesem so viele Disziplinen vereinigenden Buch. Ich habe es verstanden als eine moderne Anthropologie des 21. Jahrhunderts, also als eine systematische Bestandsaufnahme des Verhältnisses von Mensch und Natur sowie von Mensch und Computer, beides unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes. Die weltweiten Folgen des Klimawandels werden ebenso beschrieben wie die verdeckten psychologischen Wirkungen der intransparenten Geschäftsmodelle der großen Internetkonzerne. Dazu ein Zitat, das zeigt, wie Stöcker schreibt: „Was Facebook, Twitter und all die anderen, die heute mit sozialen Medien Geld verdienen, getan haben ist schlicht: die sehr einfach zu verteilenden digitalen Miniaturbelohnungen aus dem eigenen Freundes- und Bekanntenkreis in einen Treibstoff zu verwandeln, der die Interaktion mit ihren Diensten am Laufen hält. Kürzer gesagt: Die Betreiber erfolgreicher Social-Media-Plattformen haben einen Weg gefunden, menschliche Zuwendung monetarisierbar zu machen. Für sich selbst, wohlgemerkt, nicht für die Menschen, die da interagieren“ (191).

Der Aufhänger für das Buch ist die unzureichende Wahrnehmung von exponentiellem Wachstum durch Menschen. Dieses Wachstum sieht der Autor als kennzeichnend für viele naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Messgrößen, wie z.B. den Anstieg der Rechenleistung von Computern in den letzten 50 Jahren oder das weltweite Wirtschaftswachstum im gleichen Zeitraum. Exponentielles Wachstum überschreitet das menschliche Vorstellungsvermögen. Das Prinzip legt der Autor mit einer kleinen Aufgabe für die Leser/innen dar: „Zwei Personen gehen jeweils 30 Schritte. Die erste macht normale Schritte, eins plus eins plus eins plus eins, und ist anschließend 30 Schritte weit weg. Die zweite hat Supersiebenmeilenstiefel an und macht exponentielle Schritte: Jeder Schritt ist doppelt so lang wie der vorangegangene. 1 plus 2 plus 4 plus 8 plus 16 und so weiter. Wie weit kommt die zweite Person in 30 Schritten? Schätzen Sie mal, schnell, ohne Nachdenken oder Hilfsmittel. Die richtige Antwort lautet: Person zwei hat nach 30 Schritten nasse Füße, denn sie hat den Erdball fast 30 Mal umrundet“ (13).

Der Titel „Das Experiment sind wir“ verweist auf die nicht gelingende Wahrnehmung exponentiellen Wachstums. Auf dem Buchtitel steht die Forderung „Wir müssen lernen, diese enorme Beschleunigung zu lenken“. Das sei eine Aufgabe von schulischer Bildung und zurzeit erfülle die Schule diese Aufgabe gerade nicht. Um die nachwachsende Generation auf die Gestaltung unserer digitalen Zukunft vorzubereiten, müsse die Schule mehr den Blick in die Zukunft richten. Konkret schlägt Stöcker vor, statt klassischer Bildungsromane Science-Fiction-Literatur im Deutschunterricht zu behandeln (68). Der Rezensent ist ebenfalls für das „Entstauben“ schulischer Curricula, würde aber andere Akzente setzen. Vielleicht wäre es gut, im Deutschunterricht der Oberstufe nicht allein die Leiden des jungen Werther, sondern auch die Leiden des jungen Edward zu behandeln. Zweifellos hat Edward Snowden mit seiner Autobiographie (Snowden 2019) den Bildungsroman des 21. Jahrhunderts vorgelegt, der moralische Dilemmata im Zeitalter der Digitalisierung hervorragend veranschaulicht.

Die bewusste und nachhaltige Gestaltung der Zukunft setzt ihre Vorahnung voraus. Ist es überhaupt möglich, vorher zu wissen, welchen Stand die Digitaltechnik in 20 Jahren haben wird und was davon unseren Alltag bestimmt? Die digitale Kolonialisierung unserer heutigen Lebenswelt hat vor dem Jahr 2000 kaum jemand so vorhergesehen. Es gab weder Smartphones, noch existierten Facebook, Twitter, Instagram und Youtube im Internet. Das perfide Geschäftsmodell der großen Internetkonzerne und die damit verbundenen Probleme des Datenschutzes waren vor 20 Jahren kein Diskussionsthema. Einige wenige kluge Wissenschaftler/innen haben einiges vorausgeahnt, wie z. B. die Harvard-Ökonomin Shoshana Zuboff. Doch die Publikationen dieser Digitalprophetin dürften heute den meisten Schüler/innen und wohl auch etlichen Lehrer/innen unbekannt sein (z.B. Zuboff 2018).

Christian Stöcker wurde in Kognitionspsychologie promoviert. In dieser streiten sich zwei epistemologische Richtungen in ihrer Sichtweise auf das menschliche Bewusstsein: die naturwissenschaftliche und die phänomenologische, die letztlich auf Edmund Husserl zurückgeht (Wendt 2020). Letztere ist in der akademischen Psychologie weitgehend marginalisiert. Sie ist in Deutschland nur an wenigen psychologischen Lehrstühlen vertreten. Die naturwissenschaftliche Kognitionspsychologie analysiert die Effekte unabhängiger Variablen auf kognitive Leistungen in Experimenten. Die phänomenologische Richtung fragt dagegen nach Absichten

und Bedeutungen im Alltagshandeln. Für eine Förderung lebensweltlichen Lernens in Bildungsinstitutionen ist die Berücksichtigung der Phänomenologie meines Erachtens unabdingbar (Vollmers 2014). Schade, dass die phänomenologische Perspektive in Christian Stöckers Buch vollständig fehlt. Wäre dem nicht so, wäre der Brückenschlag zur psychologischen Lernmotivation von Schüler/innen bei der Behandlung des digitalen Wandels im Unterricht womöglich besser gelungen. Subjektive Lernmotivation und gesellschaftliches Engagement entstehen durch das Sich-Betroffen-Fühlen durch irritierende und konflikthafte Alltagserlebnisse und nicht durch die bloße Informierung über naturwissenschaftliche Fakten. Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse und Exponentialfunktionen sind für viele Menschen abstrakt und psychologisch weit weg. Sie fühlen sich nicht betroffen. Umso lobenswerter ist es, dass es diesem Buch so vortrefflich gelungen ist, in einer schönen Sprache beides verständlich zu machen. Auch Schüler/innen in der Oberstufe und in der Berufsschule sollten das Buch gut verstehen. Es ist kein Lehrbuch und enthält deshalb kein didaktisch aufbereitetes Lehr- oder Lernmaterial. Es bleibt die Aufgabe von Lehrer/innen, die Themen dieses nachhaltig wirkenden Werkes pädagogisch weiterführend zu gestalten.

Literatur

Snowden, E. (2019): Permanent Record. Meine Geschichte. Frankfurt a. M.

Vollmers, B. (2014): Intentionalität und Perspektivität – Überlegungen zu einer integrativen kognitiv-phänomenologischen Lerntheorie aus Subjektperspektive. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 26, 1-13. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe26/vollmers_bwpat26.pdf (15.2.2021).

Wendt, A. N. (2020): Phänomenologische Psychologie. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Band 1: Ansätze und Forschungsfelder. Wiesbaden, 101-124.

Zuboff, S. (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt a. M.

Zitieren dieser Rezension

Vollmers, B. (2021): bwp@-Rezension zu Christian Stöcker: Das Instrument sind wir. München: 2020, 1-3. Online: https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_03-2021_stoecker.pdf (26.02.2021).